

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1935)

Artikel: Wie die Geige entsteht
Autor: Werro, Henry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

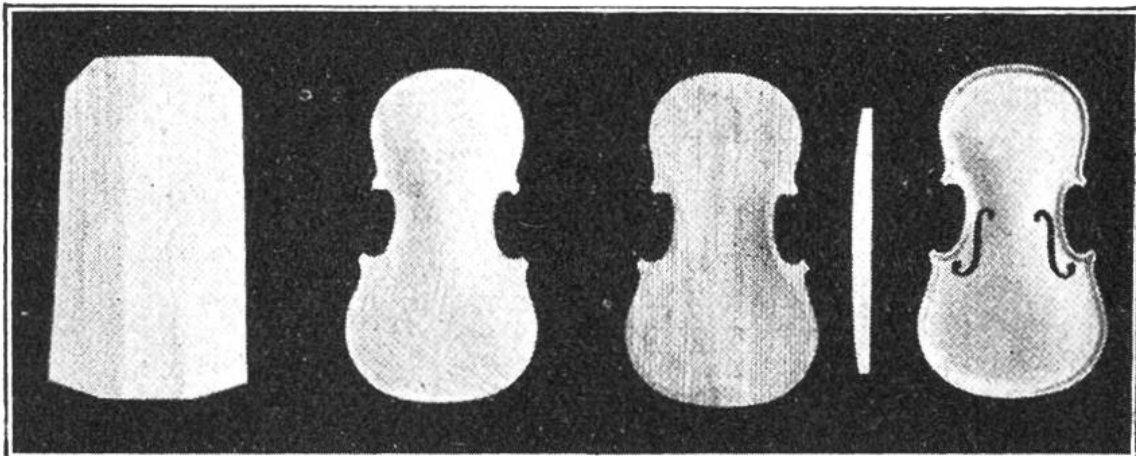
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



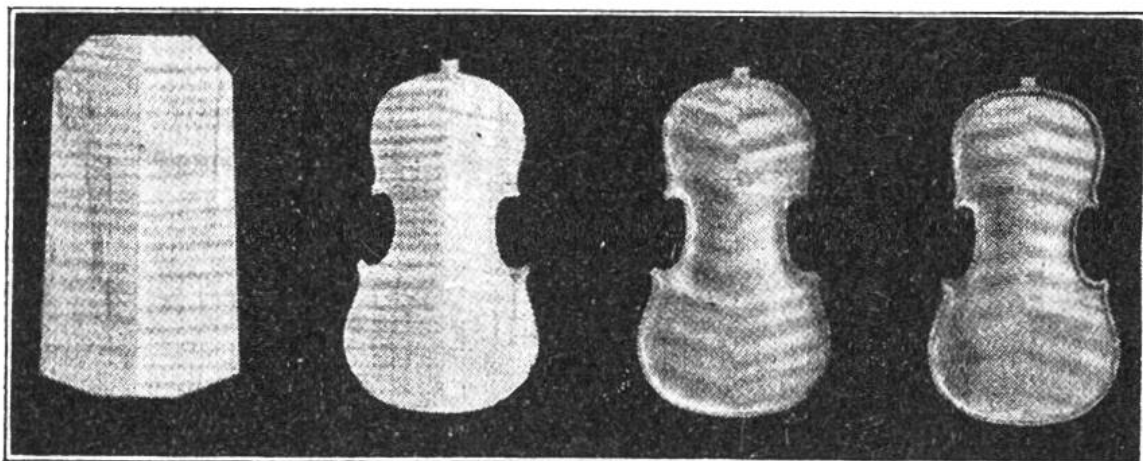
Werdegang der Decke einer Geige. Die Decke besteht aus ausgesuchtem Holz der Bergfichte. — Der schmale Streifen rechts ist der Bassbalken.

WIE DIE GEIGE ENTSTEHT.

Die Geige, die Königin der Musikinstrumente, hat einen langen Werdegang. Wie vor Jahrhunderten wird die Geige heute noch vollständig durch Handarbeit hergestellt.

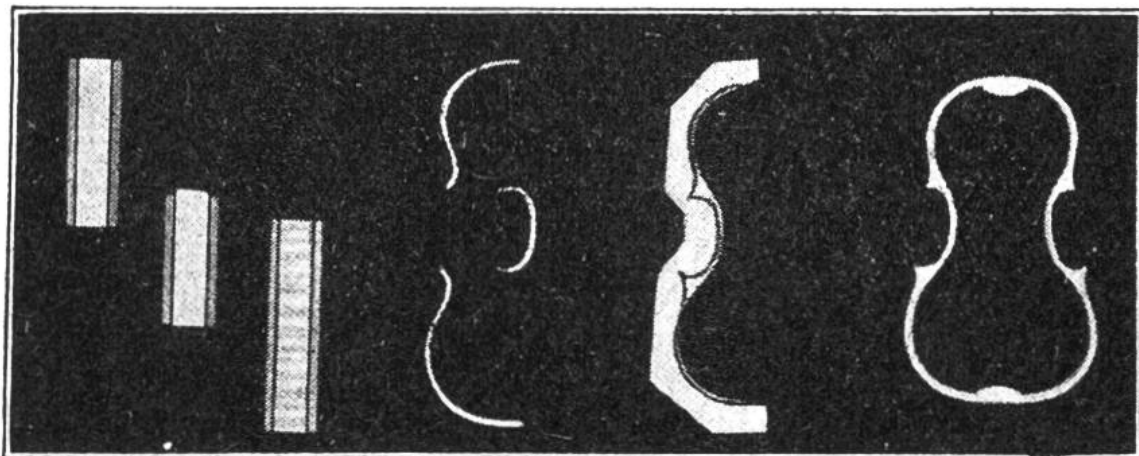
Die erste Aufgabe des Geigenbauers ist die Auswahl des Holzes. Der Geigenbauer muss darauf bedacht sein, dass das Holz gleichmässig gewachsen und spezifisch leicht, sowie in jeder Hinsicht tonlich einwandfrei ist. Deshalb wird es ein Jahrzehnt oder noch länger gelagert. Für die Decke wird das Holz der Bergfichte verwendet. Der Boden oder Rücken, der Zargenkranz und der Hals sind aus Ahorn, Griffbrett und Saitenhalter aus Ebenholz.

Zur Anfertigung der Decke benützt der Geigenbauer ein keilförmiges Brett, das er der Länge nach in zwei symmetrische Teile zerschneidet und diese mit den Rückenkanten zusammenpasst und zusammenleimt. Auf der inneren Seite der Decke, die ganz eben und glatt gehobelt wird, zeichnet er die Form auf, welche die Geige bekommen soll. Am gebräuchlichsten sind heute die Modelle der berühmten italienischen Geigenbauer aus dem Mittelalter: Stradivari und Guarneri. Die Umriss-



Werdegang des Bodens oder Rückens einer Geige. Für den Boden verwendet der Geigenbauer Ahornholz.

form der Decke wird mit einer einfachen Handsäge ausgesägt und mit einem scharfen Messer zurechtgeschnitten. Ein schaufelartiger Meissel dient dazu, das Holz auf der obern Seite der Decke so weit abzutragen, als für die gewünschte Wölbung nötig ist. Rundsohlen-Hobel, Stahlzieh-Klinge und Glaspapier ebnen sodann die Unregelmässigkeiten aus, die der Meissel zurückgelassen hat. Dem Rand entlang wird noch ein 1 mm tiefer Kanal geschnitten, in den drei Späne eingelegt werden. Diese Späne schützen die Decke vor Beschädigung, namentlich vor Rissen, und wirken gleichzeitig als einfacher und unauffälliger Schmuck. Für die Stärke (Dicke) der Decke nimmt der Geigenbauer auf die Beschaffenheit des Holzes Rücksicht, zudem auf den Druck, den die Decke bei gespannten Saiten auszuhalten hat (ungefähr 27 kg), und auf die Tongestaltung. Hernach werden die beiden Schall-Löcher, die sogenannten F-Löcher, auf die Decke aufgezeichnet und ausgeschnitten. Auf der innern Längsseite wird der Bassbalken eingesetzt, der so genannt wird, weil er senkrecht unter der Bass-Saite verläuft. Er dient vor allem als Stütze für die Decke, hat aber auch auf die tonliche Gestaltung der Geige einen nicht zu unterschätzenden Einfluss. Die gleiche Behandlung wie die Decke erfährt auch der

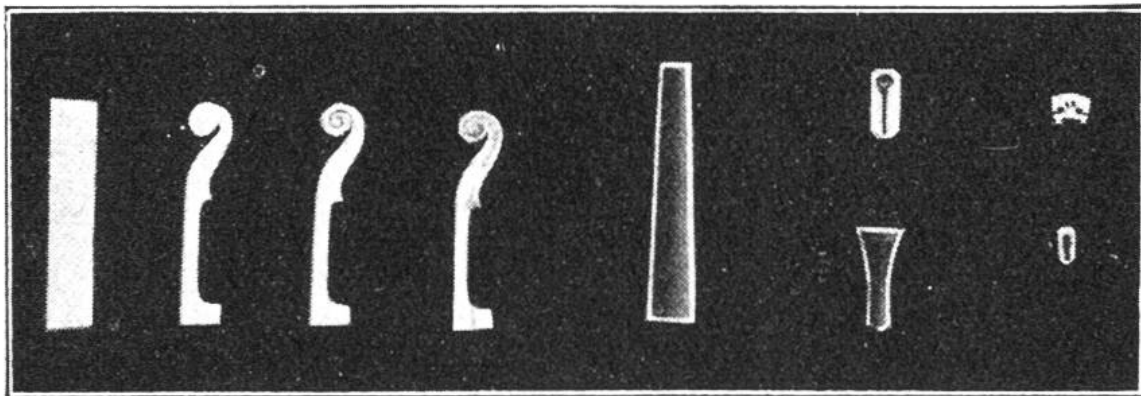


Herstellung des Zargenkranzes, welcher Decke und Boden der Geige verbindet. Er besteht aus Ahornholz.

Boden, mit dem Unterschied, dass dieser dicker ist. Auch fehlen die Schall-Löcher und der Bassbalken.

Der Zargenkranz wird aus sechs dünnen Holzstreifen, wie drei davon abgebildet sind, zusammengesetzt. Diese Holzstreifen werden zuerst unter Einwirkung von Hitze gebogen und hierauf in einer Form gepresst, damit sie genau den Umriss von Decke und Boden erhalten. Da die einzelnen Zargen sehr dünn sind, versieht man sie oben und unten mit schmalen Holzreifchen, wodurch für die Verbindung mit der Decke und dem Boden eine breitere Leimfläche entsteht. Zur Verstärkung und gegenseitigen Verbindung der sechs Zargen werden auf der Innenseite der Ecken Klötzchen aus leichtem Holz eingesetzt, desgleichen oben zur Festhaltung des Halses und unten zur Aufnahme des Saitenhalterknopfes. Decke und Boden verbindet der Geigenbauer durch den Zargenkranz, wodurch ein Hohlraum von ganz bestimmter Grösse entsteht. Das Ganze heisst nun „Geigenkorpus“ und ist der eigentliche Resonanzkörper für die Geige.

Mit Säge, Meissel, Schnitzer, Ziehklänge und Glaspapier wird aus einem länglichen Holzstück der Geigenhals geformt, der oben in eine kunstvolle, symmetrische Schnecke ausmündet. In diese werden die Wirbel oder



Von links nach rechts: Entstehung des Geigenhalses; daneben: Griffbrett, Wirbel oder Schlüssel, Saitenhalter, Steg.

Schlüssel zum Spannen der Saiten eingelassen. Der fertige Hals wird in einem bestimmten Winkel am Geigenkorpus festgemacht. Zuletzt passt der Geigenbauer das Griffbrett, bei dem besonders Länge, Breite und Rundung äusserst sorgfältig und genau bestimmt werden müssen, auf den Hals.

Im Verlauf der Arbeit haben sich da und dort Leimresten festgesetzt. Diese werden, wie die überflüssigen Ränder, entfernt, worauf zur Lackierung geschritten werden kann. Über das Wesen des Lackes und die Kunst des Lackierens streiten sich heute viele Fachleute. Für uns



Die fertige Geige.

genügt es zu sagen, dass der Lack der Geige jedenfalls nicht allein ein schönes Aussehen verleiht. Er ist dem Holz auch ein wirksamer Schutz. Der weitere Arbeitsvorgang besteht darin, dass der Geige die sogenannte „Seele“ eingefügt, man möchte fast sagen eingehaucht wird. Diese Seele, sie wird auch Stimmstock genannt, besteht aus einem kleinen, runden Holzstäbchen, das zwischen Decke und Boden zu stehen kommt und der Überleitung des Tones dient. Für die Tongestaltung ist es sehr bedeutsam, dass dieses Hölzchen am richtigen Ort

eingesetzt wird. Zwischen die beiden Schall-Löcher kommt der Steg und unten am Zargenkranz wird der Saitenhalter angebracht. Mit dem Spannen der Saiten über den Steg zu den Wirbeln hat der Geigenbauer den Hauptteil seiner Arbeit abgeschlossen. Die Geige ist fertig und kann auf die klanglichen Eigenschaften geprüft werden.

Es liesse sich noch vieles sagen über die Gestaltung des Tones, über alte Meistergeigen und verschiedene Einzelheiten des Geigenbaues. Da der uns zur Verfügung stehende Raum beschränkt ist, müssen wir diese Aufgabe auf ein anderes Mal verschieben und Interessenten darauf verweisen, weitere Auskünfte direkt beim Geigenbauer einzuholen. Henry Werro.

Riesen und Zwerge unter den Schildkröten, nämlich die auf den Galapagos-Inseln in Südamerika vorkommende, aber langsam aussterbende Elefantenschildkröte (Länge: über 1 m, Gewicht: 4 q) und die im Mittelmeergebiet heimische, sog. griechische Landschildkröte (Länge des Schildes: ca. 15 cm, Gewicht des Tieres: $\frac{1}{2}$ kg). - In grauer Vorzeit der Erde lebten allerdings Schildkrötenarten, im Vergleich zu denen auch die heute grössten Landschildkröten, eben die Elefantenschildkröten, bloss Zwerge wären.

